

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

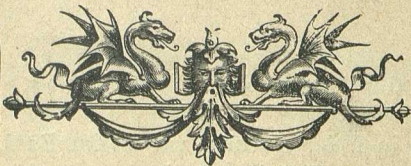
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Oberösterreichische Bauzeitung

Zeitschrift für Bauwesen

Organ des „Vereines der Baumeister in Oberösterreich“.

Redaktion und Administration: Buchdruckerei C. KOLNDORFFER, LINZ, Domgasse Nr. 5.

Man pränumeriert auf die OBERÖSTERREICHISCHE BAUZEITUNG:

für die Provinz	ganzjährig mit K 20.—	für Loko	ganzjährig mit . . K 16
	halbjährig . . . 10.—		halbjährig . . . 8
	vierteljährig . . . 5.—		vierteljährig . . . 4

Erscheint am 1. und 15.
jedes Monat.INSERATE und OFFENER SPRECHSAAL laut aufgelegtem billigsten
Tarif werden angenommen: Bei der Administration der „Ober-
österreichischen Bauzeitung“, Linz, Domgasse Nr. 5, ferner bei
allen größeren Annoncen-Expeditionen des In- u. Auslandes. Eventuelle
Reklamationen und Beschwerden direkt an uns erbeten.

Inhalt. Mietkaserne und Familienhaus. — Wie muß ein Meister in unseren Tagen sein? — Errichtung einer Kehrlichtverbrennungsanlage. — Lokale Baunotizen. — Vergebung von Bauarbeiten und Lieferung von Bauartikeln. — Briefkasten. — Ausweis über die Umschreibung von Immobilien in Linz. — Anmeldungen für Wasserbezug aus dem städtischen Wasserwerke in Linz. — Angeschuchte Baulizenzen in Linz. — Patentliste. — Inserate.

Mietkaserne und Familienhaus.

Karl Mainburg.

Nachdruck
verboten.

„Praktisches Christentum“ nannte einmal Fürst Bismarck die modernen sozialpolitischen Bestrebungen und unsere heutige Zeit ist auf allen Gebieten eifrig daran, sich in Werken dieses „praktischen Christentums“ zu üben. Volkswohlfahrt, Wohnungshygiene, Antialkoholismus, Achtstundenarbeitstag, all das und noch mehr bewegt die Gemüter und man eilt dabei gar oft der Zeit voraus, so daß gar manches heute als eine Utopie angesehen werden muß, was im Laufe der Zeit sicher der Wirklichkeit entgegengeht. Nicht nur das Volk muß zu diesen neuen Ideen erst erzogen werden, nach dem Prinzip, daß ein Keil den andern treibe, müssen auch erst gar manche Umwälzungen vor sich gehen, bis daß die heutige Utopie Wirklichkeit werden kann. Alle Verbesserungsbestimmungen, so nützlich sie im einzelnen auch sein mögen, paralysieren den zweiten, ebenso wertvollen Gesichtspunkt der Verbilligung.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es nun interessant zu hören, wie sich die Volkshygieniker zu dem Thema „Mietkaserne und Familienhaus“ stellen und zwar ist es einer der bedeutendsten Vertreter dieser Bewegung, der Nachfolger des Altmeisters der Hygiene, Pettenkofer, an der Universität München, Obermedizinalrat Professor Dr. Gruber, der sich zum genannten Thema wie folgt äußert:

Die Wohnungsreform ist eine wirtschaftliche, gesundheitliche und sittliche Notwendigkeit, von der die Zukunft unserer Nation abhängt. — Zwar ist manche Besserung schon erreicht, vieles aber ist noch auf diesem Gebiete zu tun und ebenso wie die Bevölkerung müssen die öffentlichen Gewalten an dieser Frage emsig arbeiten. „Gedenket der Wohnnot — beseitigt die Wohnnot!“ müsse zum Wahrspruch unserer Zeit werden und da einmal die Wirklichkeit die Welt der Kompromisse ist, so muß eben, um zu einem Ziele zu kommen, das Ideale mit dem praktisch Erreichbaren einen Vertrag schließen. — Das größte Übel der jetzigen Wohnverhältnisse ist die Wohn-dichtigkeit. Es werden da Menschen zusammen gedrängt, die nicht zusammen gehören und damit ist der Verbreitung ansteckender Krankheiten, dem Alkoholismus,

der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten und der geschlechtlichen Verwilderung — ein überaus gefährliches Übel unserer Zeit — Tür und Tor geöffnet.

Mit der Lösung der Wohnungsfrage steht auch die Alkoholfrage im engen Zusammenhang, denn nicht mit Unrecht nimmt man wohl an, daß die Unbehaglichkeit des eigenen Heimes den Wirtshausbesuch befördert. Es ist deshalb Grundprinzip, jeder Familie eine eigene, selbständige Wohnung zu geben, womit die Bekämpfung des Schlafgänger- und Aftermieterwesens zusammenhängt. Die zweite Forderung ist die, daß die Wohnung aus einer Mehrzahl von Räumen bestehen muß; lieber kleinere, aber mehr Räume. Dadurch ist es möglich, eine Trennung der Gesunden von Kranken, eine Trennung der heranwachsenden Kinder nach Geschlechtern herbeizuführen. Wenn die Statistik aber nachweist, daß ein Drittel der Arbeiterbevölkerung nur einen Wohnraum zur Verfügung hat, der gleichzeitig als Kochgelegenheit dient, so ist solches im höchsten Grade bedenklich. Die weitere Forderung für die Familienwohnung ist die nach eigener Küche oder Kochgelegenheit, Ausguß, Wasserzapfstelle und Abort innerhalb der für sich abgeschlossenen Familienwohnung. Die Fußböden sollen fugenfrei sein, die Abfallstoffe müssen rasch und sorgfältig entfernt werden, Licht und Luft müssen in hinreichender Menge eindringen können und insbesondere muß die Querdurchlüftbarkeit der Wohnung gewährleistet sein. Gegen die Zulassung einer Mehrzahl von so geschaffenen Wohnungen unter einem Dache ist nichts einzuwenden, jedoch sollen von einem Treppenaufgang aus nicht mehr als zwei Wohnungen in jedem Stockwerk erreichbar sein, die vertikalen Grenzen können dank der technischen Vervollkommnungen höher gezogen werden, aber auch hier sollen drei Stockwerke wohl kaum überschritten werden dürfen. Zu diesem Standpunkt führt die Erkenntnis, daß viel Treppensteigen Früh- und Totgeburten im Gefolge hat, die Überwachung der im Freien spielenden Kinder ist schwieriger und Rekonvaleszenten kann man nur mit Schwierigkeiten an die Luft bringen.

Mit aller Macht ist gegen die sogenannten Mietkasernen anzukämpfen, sie dürfen vom hygienischen Standpunkte aus von den Behörden nicht weiter gestattet werden. Prozesse in Berlin, in denen solche Mietkasernen zur traurigen Berühmtheit geworden sind, werden den Behörden da die Augen geöffnet haben. — Das Ideal sei ja auf jeden Fall das Einfamilienhaus; der Deutsche ist bodenständig und ihm gilt mehr als einem anderen der Spruch: „My house is my castle!“ Das Erwecken der Freude an der Natur, die Heranziehung zur Blumen-